

(Abg. **Zeidler**.)

(A) Nein, bitte sehr, wir machen keinen Unterschied zwischen großen und kleinen Landwirten, und, meine Herren, ich kann Ihnen versichern, ich kenne die Verhältnisse doch genau in meinem Ort, sowie auch in unserem landwirtschaftlichen Kreisvereinsbezirk, denn ich gehöre zum Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereinsbezirks, und ich habe viel Gelegenheit, hier Beobachtungen anzustellen. Ich kann Ihnen versichern, daß gerade unsere kleineren Landwirte damals mehr hingearbeitet haben auf die Erhöhung der Zollsätze, als wie vielleicht mancher größere Landwirt.

(Zuruf des Abg. Günther: Die haben es nicht verstanden, die bereuen es schon lange!)

Präsident (unterbrechend): Ich bitte, keine Zwiesprache zu führen: Sie haben sich ja noch zum Worte gemeldet, Herr Abg. Günther, Sie können das ja dann anbringen.

Abg. **Zeidler** (fortfahrend): Ich glaube, meine Herren, da kennen Sie die landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht. Was würden Sie denn sagen, wenn hier ein kleiner Gewerbetreibender vielleicht andere Zollverhältnisse bekommen sollte, er hat ja auch mit den Zollsätzen zu rechnen, wie der größere Gewerbetreibende, oder ein Kleinindustrieller andere wie der größere Industrielle. Hier macht man doch auch keinen Unterschied. Wie gesagt, ich habe in meiner Praxis noch nicht gefunden, daß irgendwie da ein Unterschied bestanden hätte.

Nun, meine Herren, ich hätte noch mehreres hier zur Sprache zu bringen, aber nach der Mahnung des Herrn Präsidenten will ich damit schließen.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Hübner.

Abg. **Hübner:** Meine sehr geehrten Herren! Mein geehrter Herr Vorredner hat öfters Vergleiche gezogen zwischen Preußen und Sachsen, und wenn man so in der Statdebatte als 48. Redner zum Worte kommt, da habe ich auch öfters Vergleiche ziehen müssen, wenn ich sah, wie die verschiedenen Herren Vorredner über den Stat sozusagen herfielen. Ich stand an den Ufern des Wassers und kam mir vor wie ein Lohgerber, dem ein Fell nach dem andern fort schwimmt.

(Sehr richtig! links.)

Aber, meine Herren, es sind mir trotzdem noch verschiedene Felle geblieben, auf denen noch nicht herumgerbt worden ist.

Ich will Sie nicht mit Sachen behelligen, die von den verschiedensten Seiten bereits zur Sprache gebracht

worden sind. Zuvörderst möchte ich mich noch einmal (C) mit dem Herrn Abg. Goldstein beschäftigen, der leider nicht auf seinem Platze ist. Er hat in seiner Statrede, wo von den Steuern die Rede war, mit Beziehung auf die Ordnungsparteien, gesagt, die ganze Steuergesetzgebung dieser Parteien sei parteiisch. Ja, meine Herren, wie haben sich denn die Sozialdemokraten benommen seinerzeit, als der Zoll eingeführt worden ist auf den Sekt. Diese Sektsteuer ist abgelehnt worden von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag mit der Begründung, der Sekt sei ein Volksgetränk. Wie hat sich weiter die sozialdemokratische Partei verhalten, meine Herren, bei der Tantiemensteuer bei der letzten Reichsfinanzreform? Sie hat allerdings in der Schlußdebatte noch schnell umgeschwenkt, aber in der Kommission hat die Fraktion dagegen gestimmt. Sie fürchtete dann nach außen einen Entrüstungsturm, und sie klappte um, als es zur endgültigen Abstimmung im Plenum kam. Ja, bei der Automobilsteuer haben die Sozialdemokraten auch dagegen gestimmt, sie wollten wahrscheinlich die Interessen der reichen Leute in Schutz nehmen, anders kann ich mir ein derartiges Gebaren nicht erklären.

Es ist dann von der Wehrsteuer die Rede gewesen. Ich muß sagen, ich stehe der Steuer sympathisch gegenüber; auf die Einwände von einer Krüppelsteuer usw. will ich nicht eingehen, die sind vollständig illusorisch, es (D) ist selbstverständlich, daß man die Schwächlichen und Kranken frei läßt. Aber man muß sich umsehen in unserem Wirtschaftsleben, wie viele kennen wir da, die nicht gedient haben und denen absolut nichts fehlt. Es wäre angebracht, die Wehrsteuer einzuführen und aus den Mitteln die Löhnung der Mannschaften, die den Zeitverhältnissen nicht entspricht, zu erhöhen.

(Sehr gut! rechts.)

Wir werden ja sehen für die Folge, wie sich diese Partei verhält. Wir haben gehört, daß die Reichsfinanzreform die 200 Millionen nicht erbracht hat. Man geht, wie ich von verschiedenen Seiten gehört habe, mit dem Vorsatz um, eine Dividendensteuer einzuführen. Ich bin bloß neugierig, wie sich die Sozialdemokraten verhalten werden, ob sie sich als Protektoren des Großkapitals aufspielen werden. Ich will vorausschicken, daß man nicht plant eine Steuer bei einer Dividende von 1 bis 3 Prozent, sondern daß eine solche bei einem höheren Prozentsatz, von 8 Prozent ab, ins Auge gefaßt worden ist. Das wollte ich bloß gegen den Herrn Abg. Goldstein, da es von anderer Seite nicht gebracht worden ist, ausführen.